

Abonnement :
Für 1 Jahr . . . 12\$000
„ 6 Monate . . . 6\$000

Anzeigen
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.
Vorausbezahlung.
Literar. Beiträge
von allgemeinem Interesse sind willkommen.
Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

Agenturen :
Santos: Manoel Evaristo do Livramento R.S. Antonio 7.
Campinas: John H. Bryan.
Rio Claro: F. Vollet.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 77.
Dona Francisca: L. Kühne.
Agenten für andere Orte erwünscht.
Expedition :
Rua 25 de Março N. 101 A.

Die frühere und gegenwärtige politische Stellung der Einwanderer in Brasilien.

(Eine Stimme aus Deutschland.)

Bekanntlich suchten die Portugiesen bis zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts die Niederlassung von Fremden auf dem Boden ihrer Kolonien zu verhindern, und als endlich von Johann VI. von Portugal die ersten Versuche mit einer Ansiedelung von Deutschen und Schweizern auf brasilianischem Boden gemacht ward, da geschah Dies in einer so unpraktischen Weise, dass die betreffenden Ansiedelungen den Hoffnungen der portugiesischen Regierung nicht entsprachen, noch weniger aber so geeignet waren, um in den Heimathländern der Kolonisten zur Ansiedelung in Brasilien anzulocken. Die Kolonisten fühlten sich unglücklich, und die meisten von ihnen söhnten sich erst dann mit dem Lande aus, als sie nach langen vergeblichen Anstrengungen auf dem ihnen überwiesenen unfruchtbaren Boden, diesen verliessen, um sich unter den brasilianischen Heerdenbesitzern niederzulassen, wo manche von ihnen auch allmählich zu grossem Wohlstand kamen. War der Zuzug von deutschen und schweizerischen Kolonisten wegen der trüben Erfahrungen, welche die ersten Ansiedler hatten machen müssen, schon in Frage gestellt, so war Dies um so mehr der Fall, als die portugiesische Regierung in engherzigster Weise durch ein Gesetz vom 16. März 1820 nur Einwanderern katholischen Glaubens Landschenkungen zusagte, die Protestanten aber von solchen Begünstigungen ausschloss. Wenn dieses Gesetz auch nicht ganz strikt ausgeführt und bei Anlage der Kolonie São Leopoldo in der Provinz Rio Grande do Sul im Jahre 1824 kaum noch beachtet ward — wir kennen dort persönlich manche protestantischen Kolonisten, welche im genannten Jahre eingewandert sind und ihr Land ebensowenig wie die Katholiken bezahlt haben — so ist es doch nicht ohne Einwirkung auf die damalige Einwanderung geblieben, und erst späteren Jahren blieb es vorbehalten, das Zahlenverhältniss zwischen katholischen und protestantischen Kolonisten deutscher Abkunft nicht allein auszugleichen, sondern sogar zu Gunsten der Letzteren zu gestalten. Von weittragenderen Folgen aber als das obige Gesetz sind für die Stellung der Ausländer in Brasilien

jene Bestimmungen geworden, nach welchen den naturalisirten Bürgern, sowie den Angehörigen anderer Kulturen als des katholischen, selbst wenn sie sich durch ihre Geburt im Genuss des brasilianischen Bürgerrechtes befanden, die Wählbarkeit für Parlament und Senat versagt, letzteren aber ausserdem noch die äussere Kirchenform ihrer Bethäuser (Verbot von Thürmen und Glocken) beschränkt, und die Gültigkeit ihrer Kirchenakte (z. B. der Ehe) wenn auch nicht gerade verneint, so doch in Frage gestellt wurde.

Eine solche Beschränkung der bürgerlichen und religiösen Freiheit musste für das junge Kaiserreich verhängnissvoll werden, und es kann also gar nicht Wunder nehmen, wenn das Land trotz aller Anstrengungen, die es seit dem im Jahre 1851 erfolgten Verbot der Einfuhr von Sklaven machte, um Einwanderer in das Land zu ziehen, wenig Anziehungskraft auf die Deutschen ausübte. Diesen lagen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit welchen sie ja bereits durch Tausende von Familienbanden innig verknüpft waren, näher. Dort auch war ihnen diejenige bürgerliche Freiheit garantiert, nach welcher sie sich in der deutschen Heimath oft vergeblich sehnten, von welcher sie aber in Brasilien, obigen Bestimmungen zufolge, vollends ausgeschlossen werden sollten. Dazu kamen noch die verunglückten Kolonisations-Versuche in Nord- und Mittel-Brasilien, und vor allen Dingen die Missbräuche der Halbpachtwirthschaft, durch welche viele brave Deutsche in Noth und Elend geriethen, um unsere Landsleute vor einem solchen Auswanderungsziel abzuschrecken. Es ist von den Gegnern Brasiliens viel gelogen worden, um diese Abneigung zu nähren, aber wenn wir nur das wirklich Tadelnswerthe stehen lassen, so bleibt das Sündenregister der brasilianischen Regierung, der Volksvertreter und Beamten doch noch immer ein so grosses, dass wir uns darüber wundern müssen, wie unter solchen Verhältnissen überhaupt ein so kräftiges Deutschthum auf brasilianischem Boden entstehen konnte, wie wir es heute thatsächlich dort sehen. Möglich, dass gerade die politische Zurücksetzung, welche die eingewanderten Deutschen daselbst erfahren haben, sie enger mit einander verbunden, sie widerstandsfähiger gegen alle Assimilationsversuche gemacht hat; aber ohne eine gedeihliche materielle Entwicklung wäre Dies gleichwohl ganz unmöglich

gewesen; denn dar Zahl nach waren sie viel zu schwach, um sich von der einheimischen Bevölkerung Rechte zu erretzen, die man ihnen engherziger Weise versagt hatte.

(Schluss folgt.)

Politische Rundschau.

Nachdem Fürst Bismarck am 18. Februar auch im preussischen Herrenhause zu Gunsten des dauernden Stenererlasses eingetreten war, wurde derselbe mit 94 gegen 41 Stimmen angenommen. — Zum Präsidenten des deutschen Reichstages wurde der Unterstaatssekretär im preussischen Kultusministerium Herr Gustav von Gossler gewählt. — Nach den neuesten Verzeichnissen der kaiserlich deutschen Konsulate ergibt es sich, dass das Reich jetzt 629 Konsularbehörden besitzt, darunter 54 Bernfskonsulate, von denen 19 Generalkonsulate und 3 Minister-Residenturen sind. Von der Gesamtzahl von 682 Konsularbeamten sind 24 Generalkonsuln, 316 Konsuln, 197 Vicekonsuln, 83 Konsular-Agenten; die übrigen sind Sekretariatsbeamte, Kanzler und Dragomanen. Unbesetzt sind zur Zeit 17 Konsulate und 15 Vicekonsulate. Als Ständesbeamte fungiren 12 Generalkonsuln, 43 Konsuln und 11 Vicekonsuln; zur Abhörng von Zeugen und zur Annahme von Eiden sind 11 Generalkonsuln, 20 Konsuln und 5 Vicekonsuln beauftragt.

Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, hat seine Entlassung gnommen, weil er mit dem Reichskanzler in Bezug auf das Gesetzesprojekt, welches die Beziehungen zwischen der Centralgewalt und den preussischen Provinzialbehörden regeln soll, nicht in Uebereinstimmung sich befindet.

Die Korporation der Berliner Buchhändler hat dem Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Augusta Victoria eine vollständige Hausbibliothek in Pracht einband zum Geschenke gemacht. — „Seine Maj. der Deutsche Kaiser nimmt äusserst lebhaften Antheil an den Quadrillen der alten Grenadier-Garde, welche auf dem die Vermählungsfeierlichkeiten abschliessenden Fastnachtsballe aufgeführt werden; er versäumt keine der wöchentlich mehrmals stattfindenden Proben im weissen Saale und sind es namentlich die Exercitien der Riesengrenadiere, welche das Interesse des Allerhöchsten Herrn in so hohem Grade erwecken, dass er den

FEUILLETON.

Violet.

(Fortsetzung.)

Ganz an der Spitze des Bootes, nicht weit von der Flaggenstange, wo der kühle Luftzug den Aufenthalt zu einem halbwegs erträglichen macht, sass an dem Tage, von welchem wir sprechen, ein junger Mann auf einem kleinen Fasse, den Rücken nachlässig an einen Baumwollenballen gelehnt. Die zierliche, kaum mittelgrosse, aber biegsame und elegante Gestalt des etwa fünf- und zwanzigjährigen Jünglings war mit einem gewöhnlichen, fast ärmlichen Anzug bekleidet, dessen Anordnung indessen eine gewisse Sorgfalt verrieth. Derbe amerikanische Schnürstiefel, ein Paar weite braungraue Beinkleider, ein roth und weiss gestreiftes Baumwollenhemd, dessen übergeschlagener Kragen durch ein schwarzes Halstuch zusammengehalten wurde, bildeten den ganzen Anzug des Mannes. Eine dunkle Jacke, ein kleines Reisbündel und ein breitkrämpiger Strohhut, der ebenso wie die übrigen Gegenstände von langem und anhaltendem Gebrauche zeugte, lagen neben ihm am Boden. Trotz aller dieser Anzeichen, die auf einen gewöhnlichen Arbeiter hindeuteten, verriethen die Gesichtszüge und die Haltung des jungen Mannes den Sohn besserer Stände. Die Gesichtszüge waren regelmässig und einnehmend, von jenem interessantem Schnitt, der das Auge des Beschauers unwillkürlich fesselt. Blondes Haar umrahmte in natürlichen Locken die weisse Stirn und das tiefgebräunte Antlitz, zwei tiefe schmerzliche Falten zogen sich von der feinen Nase um den kleinen, festgeschlossenen

Mund. Die grossen, blaugrauen Augen blickten unverwandt in träumerischem Brüten auf die rauschenden Wellen und die düsteren Contouren des Urwaldes. Die kleinen, braunen und schwieligen Hände, denen man es ansah, dass sie schwere, vielleicht ungewohnte Arbeit hatten verrichten müssen, waren auf dem Schosse krampfhaft gefaltet.

Das Leben an Bord ging seinen lärmenden Gang, Mittag war schou vorüber und noch immer sass der jugendliche Passagier auf derselben Stelle. Selbst die schweren Regentropfen, die langsam zu fallen begannen, vermochten nicht, ihn aus seinem Brüten aufzuschrecken, als plötzlich eine Hand sich auf seine Schulter legte und ihn seinem Sinnen entriss. Ein Mann in schwarzem Anzug, eine Mütze mit breitem Goldreif, die ihn als Kondukteur des Dampfers legitimirte, auf dem Kopfe, stand vor ihm.

„Billet, Sir!“ sagte der Mann, indem er ihn durchdringend musterte.

Der Angeredete sprang auf und stand einen Augenblick wie aus schwerem Traum erwachend, unschlüssig, was er erwiedern sollte.

„Ich habe keins!“ sagte er dann und schüttelte trüb mit dem Kopfe.

„Wohin wollt Ihr?“ fuhr der Andere fort, indem er eine Brieftasche hervorzog, aus welcher er ein zur Hälfte bedrucktes Stückchen Papier in Form einer Visitenkarte entnahm und sich anschickte, mit einem Bleistift einige Notizen darauf zu machen.

„Ich wollte nach St. Louis, Arbeit suchen.“

„Well! Ihr seid schon seit New-Orleans an Bord?“

Der Jüngling nickte.

„All right! St. Louis — Deckpassage — macht fünf Dollars!“ fuhr der Andere fort, den Endpunkt der Fahrt, sowie den Preis auf der Karte notirend. „Hier ist Euer Billet, Mann!“

Der Passagier zögerte einen Augenblick, während tiefes Roth seine Wangen übergoss, dann sagte er leise:

„Ich habe kein Geld! Ich will arbeiten, was Sie mir immer auftragen werden, um meine Passage abzuverdienen.“

„Arbeiten? Hem — murmelte der Amerikaner, indem er die zierliche Gestalt des Sprechenden vom Kopf bis zu den Füssen musterte. „Arbeiten! schlechtes Geschäft, Sir, das will Jeder, da möchten wir bald umsonst fahren. Nichts da, Mann! Dreht Eure Taschen einmal um, vielleicht fallen noch drei Dollars heraus. Ihr seid ein armer Teufel, seh' ich! sollt für drei Dollars fahren!“

„Ich habe nicht einen Cent!“ wiederholte der Jüngling, „lassen Sie mich arbeiten, ich bin stark und werde Alles thun, was Sie verlangen. Glauben Sie mir, nur die Noth, die vollständige Unmöglichkeit, in New-Orleans noch Arbeit zu bekommen, hat mich fortgetrieben, um zu versuchen, ob ich nicht in St. Louis mein Brod verdienen kann.“

„Geht nicht, Sir!“ murrte der Beamte, „wenn Ihr kein Geld habt, müsst Ihr aussteigen.“ Der Kapitän hat streng verboten, noch irgend Jemand als Arbeiter mitzunehmen. Zu viel von der Sorte, Sir! Also hier ist Euer Billet, zahlt oder ich lasse Euch an's Land setzen!“

Bei dieser Drohung, deren Ernst er in vollem Masse zu würdigen verstand, verfärbte sich das Antlitz des blinden Passagiers.

„Um Gottes willen,“ rief er, „Sie werden mich

Darstellern Höchstselbst die auszuführenden Griffe mit dem Sponton und der Muskete zeigt." . . . So berichtet die „Norddeutsche Allgemeine“ mit einem ganz ausserordentlichen Behagen.

Ein tief erschütterndes Unglück hat sich am 18. Februar in München zugetragen. Bei einem Fest, welches die Eleven der Akademie im Colosseum feierten, geriethen durch die Unvorsichtigkeit eines Studenten, welcher ein noch brennendes Streichhölzchen von sich warf, einige Dekorationsstücke des Saales in Brand, und entzündete eine herabfallende Fenerflocke die Maske eines der Festtheilnehmer, welche aus sehr brennbaren Stoffen bestand. Die Genossen des Unglücklichen, ebenfalls Masken, stürzten sich auf ihn, um die Flammen zu löschen, und standen sofort ebenfalls in Flammen. Die Angst, der Schrecken, der Schmerz, raubte ihnen die Besinnung, sie rannten in dem Saal umher und entzündeten die Kleider Anderer, und wurde ein grosser Brand nur dadurch verhütet, dass ein Kommando der Feuerwehr, das vorsichtshalber im Lokal anwesend war, sich auf die Unglücklichen stürzte und nach einigen Bemühungen die Flammen löschte. Leider haben 12 von den Betroffenen so schwere Brandwunden davongetragen, dass sie sofort nach dem allgemeinen Krankenhause gebracht werden mussten, und sind 5 von diesen Unglücklichen bereits ihren schrecklichen Wunden erlegen. Die ärztliche Kunst musste sich bei der Mehrzahl der Opfer darauf beschränken, denselben für die ihnen noch beschiedenen wenigen Stunden des Lebens die Anfangs grenzenlosen Schmerzen zu lindern. Morphium-Injektionen und fortwährende warme Wannbäder thaten denn auch das ihrige, und sind die Verstorbenen meist sanft und schmerzlos im Bade sitzend eingeschlummert.

Aus Wien wird vom 22. Febr. berichtet, dass der Bürgermeister der Festcommission des Gemeinderaths angezeigt habe, es sei ihm vom Oberhofmeisteramt mitgetheilt worden, dass die Vermählung des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich mit der Prinzessin Stephanie von Belgien im Mai dieses Jahres stattfinden solle.

Die schweizerische Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten den Vicepräsidenten des Bundesraths, Droz, mit 151 von 165 Stimmen; zum Vicepräsidenten des Bundesraths wurde Bavier mit 129 von 154 Stimmen gewählt. Der liberale Ständerath Hoffmann von St. Gallen wurde mit 88 von 173 Stimmen zum Bundesrath gewählt; auf den konservativen Waadtländer Berdez fielen 76 Stimmen.

Die italienischen katholischen Journale veröffentlichten die Rede des Papstes, welche derselbe am 20. Februar anlässlich des Jahrestages der Papstwahl an die Kardinäle richtete. Der Papst spricht darin seinen Dank für die ihm dargebrachten Glückwünsche aus, lobt die Ergebenheit des heiligen Kollegiums und giebt dem Bedauern über die erneuten Beleidigungen und Angriffe auf die Kirche in fast allen Theilen der Welt Ausdruck. „Hicdurch werden aber trotzdem

unsere Hoffnungen nicht erschüttert. Wir werden fortfahren der Kirche alle Kräfte zu weihen, in der Ueberzeugung, dass wir immerdar unsere Hoffnungen auf die besondere Hilfe Gottes richten müssen. Wir beschliessen, in diesem Jahre für die Christenheit ein ausserordentliches Jubiläum zu eröffnen, um Gott zu bitten, dass er der Kirche bessere Zeiten schenke.“ Die Peterspfennige laufen wohl nicht reichlich genug ein?

Den „Daily News“ zu Folge wäre das Pulvermagazin in Cork, Irland (?) am 23. Februar mittelst Einbruchs einer grossen Quantität Pulver beraubt worden. In den irischen Kirchen wurde ein Hirtenbrief des Erzbischofs von Dublin verlesen, in welchem die Alliance Parnells und seiner Freunde mit Rochefort gebrandmarkt wird. „Diejenigen, welche mit gottlosen Menschen und erklärten Feinden der Kirche eine Alliance eingingen, seien des Vertrauens des katholischen Irlands unwürdig.“

Die „Times“ meldet aus Bombay, dass 19 Theilnehmer an dem Komplote in Calapore der Verschwörung gegen die Regierung schuldig befunden, der Urtheilsspruch aber verschoben worden sei.

Der amnestirte Kommunist Roquers wurde von dem Bezirk St. Denis mit 3530 Stimmen zum Deputirten gewählt. — In Frankreich wurde am 27. v. M. der 80. Geburtstag Victor Hugo's unter grosser Theilnahme der Bevölkerung gefeiert. Es sollen sich bei diesem Fest gegen 300,000 Personen betheilt haben. — Der General Ney, Herzog von Elchingen, wurde mit durchschossenem Schädel todt aufgefunden. Die Herzogin erhielt vorher einen anonymen Brief, worin eine bedeutende Summe gefordert wurde, wenn sie ihrem Gemahl wiedersehen wolle. Der Vorfall hat selbstverständlich grosses Aufsehen erregt. — Die französische Regierung hat die Einführung von amerikanischem Fleische verboten. Es wurden 54,000 Kilo trichinienhaltiges und verdorbenes Fleisch konfiscirt und vergraben.

In Griechenland wird immer lustig weiter gerüstet. Am 21. Februar trafen in Piräus drei Dampfer mit Waffen, Munitionsvorräthen und Pferden ein. — Am 23. Februar nahm die Deputirtenkammer den Gesetzentwurf betreffend die Anstellung fremdländischer Offiziere in der griechischen Armee mit dem von ihnen innegehabten Range an.

Am 22. Februar traten in Washington 30 demokratische Mitglieder des Kongresses zusammen, um eine Vereinigung zu organisiren, welche sich die lebhafteste Agitation zu Gunsten des Freihandels in allen Ländern zur Aufgabe stellt. Zum Präsidenten wurde Cox von New-York gewählt. Von den Rednern, welche auftraten, wurde die Absicht konstatiert, die Freihandelsfrage zu dem Hauptziel der Politik der demokratischen Partei und zu einer nationalen Frage bei der im Jahre 1884 stattfindenden Präsidentenwahl zu machen.

Die in Valparaiso erscheinenden „D. Nachr.“ berichten Folgendes: Während die braven Rotos

des Heeres im Norden ihr Leben für's Vaterland dahingeben, wimmelt es hier im Süden von andern Rotos, die Leben und Eigenthum ihrer Mitbürger auf Schritt und Tritt bedrohen. Am Montag senkte einer von dem Gesindel in der Mercedstrasse sein Messer in den Leib eines gewissen Galleguillos und am Sonntag umstellten 4 solcher Bandiden mitten im Gedränge der die Ausschiffung aus der „Paita“ Erwartenden einen armen Fruchthändler, streckten ihn lautlos mit einem Schläge auf den Hinterkopf nieder, beraubten ihn seiner kleinen Baarschaft und verschwanden in der Menge. Das Opfer ward besinnungslos zur Polizei geschafft.

Notizen.

Emigranten. Am Freitag kamen mit dem Dampfer „Correbo“ 539 Italiener in Rio an, von denen 311 nach S. Paulo, 180 nach Rio Grande do Sul, 36 nach Santa Catharina und 12 nach Paraná befördert wurden.

Eisenwerk Ypanema. Der Herr Ackerbauminister Buarque beabsichtigt, einen Spezialkredit von 300 Contos zur Verbesserung und Entwicklung des Eisenwerks Ypanema zu verlangen. Somit wird dieses Etablissement in eine neue Phase treten und, angesichts der erzielten günstigen Resultate bei den angestellten Versuchen, einer grossen Zukunft entgegengehen.

Spanische Zarzuela-Compagnie. Die unter der Leitung des Herrn Hercules Cavara stehende Compagnie, ist am Montag hier angekommen und wird in den nächsten Tagen ihre Vorstellungen eröffnen. Sie zählt 60 Personen.

Der als Sklave von Antonio Tolentino de Carvalho requirirte Guarda urbano Francisco Sant'Anna dos Santos ist vom Appellations-Tribunal als frei erklärt worden. Es präsumirte einfach, dass, wer im Militärkorps gedient hat, nicht Sklave sein kann.

In **Paraná** wurde von der Provinzialversammlung ein Gesetz angenommen, welches nach dem Beispiel von S. Paulo, Minas etc. alle einzuführenden Sklaven einer hohen Steuer unterwirft. Die auszuführenden sind von jeder Abgabe frei. Auch wurden Fonds bewilligt, um den obligatorischen Schulunterricht zur Durchführung zu bringen, sowie Mittel zur Anlegung einer Strasse nach Guarapuava und S. Paulo.

In **Rio** wird die öffentliche Aufmerksamkeit jetzt fast ausschliesslich in Anspruch genommen durch den entflohenen Russinoh und durch eine förmliche Wettjagd in Bezug auf Durchschwimmen der Praia. Nachdem der Deutsche Theodor Jahn und der Brasilianer Joaquim de Souza dieselbe durchschwommen, kommt jetzt auch eine Schwimmerin, welche die Strecke von Praia de Santa Luzia bis zur Armação schwimmend zurücklegen will. Die Schwimmerei scheint epidemisch zu werden.

In **Goyaz** starb im zarten Alter von 120 Jahren Senhora Eva do Coriangü.

doch nicht in dieser Wildniss hilflos an's Land setzen? Seien Sie barmherzig, lassen Sie mich arbeiten, es soll Ihr Schade nicht sein, nehmen Sie auch noch meine Sachen, Alles, was ich habe, nur setzen Sie mich nicht aus!”

„Unsinn!“ erwiderte der Kondukteur, „kann Euren Kram nicht brauchen, ebenso wenig als Eure Arbeit!”

„Nehmen Sie, nehmen Sie! Oder wenn Ihnen die Sachen zu werthlos erscheinen, so flehe ich Sie nochmals an: lassen Sie mich arbeiten! Ich will in St. Louis Tag und Nacht mich abmühen, um Ihnen das Fahrgeld nachträglich bezahlen zu können. Ich bin kein Betrüger, ich bin ein ehrlicher Mann, die Noth, die entsetzliche Noth hat mich getrieben, das Boot zu betreten, ohne die Mittel zu besitzen, meine Passage zahlen zu können. Lassen Sie sich erweichen, Herr! ich werde es Ihnen mein Leben lang danken!” Die Stimme des Sprechenden zitterte und er hatte Mühe, die heraufsteigenden Thränen niederzukämpfen.

„Kann nicht helfen,“ brummte der Amerikaner, „schlechte Zeiten, weiss ich! Sollten wir Jeden mitnehmen, der bittet, gingen wir ebenfalls zu Grunde. Spart Eure Worte, Sir! Habt Ihr Geld, so gebt schnell, ich habe nicht Zeit, mich lange mit Euch aufzuhalten!”

Der junge Mann biss die Zähne zusammen und schüttelte mit wildem Blick den Kopf.

„Well! Die Maschine hemmen — links an's Ufer halten, Pomkins — Jemand will aussteigen!” schrie der Amerikaner.

„All right, Sir!” erfolgte die Antwort vom Steuerhäuschen und vom Maschinenraum zugleich. In der nächsten Minute lief der Dampfer, dem

Druck des Steuers folgend, so dicht am Ufer hin, dass die überhängenden Aeste der Waldriesen das obere Deck streiften. Auf den Wink des Beamten schoben ein Paar Neger schnell eine schmale Planke nach dem Lande hinüber, gerade in dem Augenblicke, wo die Kraft des im Laufe befindlichen Bootes der Strömung das Gleichgewicht hielt und einen momentanen Stillstand hervorbrachte.

„Kann Euch nicht helfen, Sir!” sagte der Amerikaner, „steigt aus — schnell!”

Der junge Mann stand wie angewurzelt und starrte mit unsicheren Blicken bald auf den Sprecher, bald auf die schmale Laufplanke.

„Vorwärts! Mann, vorwärts! Das Boot treibt schon zurück — schnell! Oder soll ich Euch Beine machen?” schrie der Kondukteur mit einer deutlichen Handbewegung, die über seine Absichten keinen Zweifel aufkommen liess.

Der Jüngling fuhr zusammen. Dann gewaltsam sich aufraffend, ergriff er energisch Jacke, Bündel und Hut und überschritt schnell, verfolgt von dem spöttischen Gelächter der umstehenden Arbeiter, das schwankende Brett. Kaum hatte er das Land betreten, so wurde die leichte Brücke fortgerissen.

„Vorwärts!” tönte die Stimme des Kapitäns. Der Dampfer drehte ab, die Schaufelräder griffen ein und hinein in den Strom schoss der „Robert Mitchell”, unaufhaltsam seinen Weg dem Norden zu fortsetzend.

Der ausgesetzte Passagier stand wie zusammengebrochen am Fusse einer alten Eiche, mit starren Augen dem Lauf des Bootes folgend, bis eine Biegung des Flusses es seinen Blicken entzog. Dann drückte er einen Augenblick krampfhaft

die Hand vor die Augen, richtete sich auf, ergriff sein Bündel und verschwand mit schnellen Schritten im Dunkel des Waldes.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Sühne. Die „Linzer Tagespost“ schreibt: Wer kennt nicht die Geschichte der evangelischen Salzburger, wer weiss nicht, wie sie besonders unter Leopold Anton Freiherrn v. Firmian, welcher 1727 zum Erzbischof von Salzburg gewählt worden war, nach Tausenden aus ihrer Heimath getrieben wurden? „Ich will keine Ketzler mehr im Lande haben, und wenn Dornen und Disteln auf den Aeckern wachsen sollten!” so erklärte der Erzbischof auf seinem Schlosse Leopoldskron, und leer wurde das Land von „Ketzern”, öde und still ward es in den Dörfern und in den Bergwerken. Vor wenigen Tagen starb im Asyl der barmherzigen Schwestern zu Salzburg die Wittve des italienischen Generals Ritter von Reccagni, Leopoldine, eine geborne Gräfin Firmian, welche in ihrem Testamente ddo. Buchkirchen bei Wels, 16. Juni 1879, bestimmt hat, dass mit den Interessen ihrer italienischen Rente, deren jährlicher Brutto-Ertrag bisher 3200 Franken war, jährliche Stipendien (in einer Anzahl von dreizehn bis vierzehn) von je 100 Gulden stabilirt werden sollen für evangelische Waisenkinder, und dass den Vorzug immer solche von Salzburg und Umgegend erhalten. „Damit (so heisst es im Testament) glaube ich eine Schuld abzutragen, da ein meiner Familie Angehöriger im vorigen Jahrhundert vielleicht allzu fanatisch manche evangelische Familie ins Elend gejagt hat. Diese Stiftung soll „Reccagni-Firmian-Stiftung“ genannt werden.”

Minas. Jetzt will auch die Provinz Minas ihre „Ypiranga“ haben. Die Provinzialversammlung hat zwölf Lotterien, nach dem Plane der „grossen Lotterie“ von S. Paulo dekretirt, deren Erträge zu folgenden Zwecken bestimmt sind: Zwei Lotterien zur Gründung einer Universität in der Provinz; — zwei zur Errichtung von Bade-Etablissements in den Städten oder Municipien von Caldas, Capanha, Baependy, Araxá, Rio Pardo und anderen Punkten, wo Mineralquellen existiren, deren Wirksamkeit anerkannt ist; — zwei Lotterien zur Errichtung von Strafanstalten (für die Spieler!) in der Hauptstadt oder ihrer Umgebung, und kleinerer Gefängnisse in verschiedenen Städten und Flecken der Provinz, welche die Regierung hierzu bezeichnen wird; — eine Lotterie zur Gründung von kleinen Bibliotheken in den Municipien, sowie zur Unterstützung von Primärschulen für beide Geschlechter; — eine Lotterie zur Unterstützung und Förderung der Schifffahrt auf den schiffbaren Flüssen der Provinz, durch Subsidien an die betr. gesetzlich autorisirten Gesellschaften; — eine Lotterie zur Anlegung von Wasserleitungen, um die durch die Provinzialversammlung zu bezeichnenden Städte, Flecken, sowie Hospitäler mit gutem Trinkwasser zu versorgen; — eine Lotterie zur Unterstützung der von der Provinzialversammlung zu bezeichnenden Kirchen der Provinz; — eine Lotterie zur Feier des 100jährigen Gedenktages der „Martyrer des Verraths“ (inconfidencia), der ersten Martyrer der nationalen Unabhängigkeit. . .

Falls dann in der Provinz noch Geld genug vorhanden, sollen noch zwei Lotterien veranstaltet werden, deren Ertrag den hochweisen und würdigen „Vätern der Provinz“ als Prämie für ihre Verdienste überwiesen werden soll!

Ein gelungener Neffe. Aus Rio berichtet der „Cruzeiro“ vom 20. d.: In der Rua dos Benedictinos wurde vorgestern Robert Friedr. Wilhelm, Baron v. Puttkammer, Neffe des Fürsten Bismarck, krank aufgefunden und nach dem Hospital der Misericordia gebracht. Derselbe ist der Sohn des Barons v. Puttkammer, Schwagers des Fürsten Bismarck, und ist von angenehmem, intelligentem Aeussern und guter Erziehung. Vor einigen Tagen wurde er aus dem Korrekthaus entlassen, wo er vier Jahre Gefängniss abgebrummt hatte, welche ihm von der Jury in Rio, wegen verübten Raubes im September 1876, zudiktirt worden waren. Puttkammer war kurz vorher von seiner Familie nach Brasilien geschickt worden, damit er sich in Bezug auf seine schlechten Eigenschaften, namentlich auf seine Leidenschaft zum Spiel — bessern sollte! Puttkammer trieb aber nach seiner Ankunft hier das Spiel in der gewohnten Weise fort, bis er durch obenerwähntes Verbrechen der Polizei in die Hände fiel. Ein Umstand bei Gelegenheit seines Prozesses gibt jedoch ein drastisches Bild seiner moralischen Grundsätze. Im Verhör gegenüber der Person, welcher er Geld und Pretiosen abgenommen, und die ihm sagte, er sei nichts weiter als ein gemeiner Spitzbube, erwiderte er: „Nein, ein Spitzbube bin ich nicht; wer etwas annekirt, um eine Spielschuld zu bezahlen, ist kein Spitzbube!“

Und der Moral von die Geschichte? — Spiele nicht —!

Rio. Der Portugiese Antonio Pereira de Sá, Angestellter an der Kirche zur Misericordia, hat aus Lebensüberdruß sich erschossen.

— Das „Jorn. do Commercio“ publicirt ein dem „Registro official“ der Ver. Staaten von Columbien entnommenes Document, aus welchem erhellt, dass ein schmählicher Handel mit unmündigen Indianerkindern getrieben wird, so dass aus Columbien bereits mehr als zehntausend Freigeborene nach den brasilianischen Anpflanzungen am Amazonas verkauft wurden. — Der Ackerbau-minister Conselheiro Buarque de Macedo ist, auf sein Verlangen, von dem Posten eines Chefs des Direktoriums der öffentlichen Bauten enthoben worden. — Der preussische Hauptmann Trautmann wurde von einigen Berliner Bankiers beauftragt, die auf der Insel Fernando de Noronha befindlichen Lager von phosphorsaurem Kalk (phosphato de cal) zu untersuchen. (A. D. Z.)

Wähler. In den 10 Distrikten von Rio wurden 6561 Gesuche um Aufnahme in die Wählerlisten eingereicht. Sehr wenige.

Unvorsichtigkeit. Der junge Italiener Valentin Nadelli, Geschäftsmann in der Rua Alves Machado, Campinas, wurde vor einigen Tagen das Opfer grosser Unvorsichtigkeit. Er hatte einem gewissen Manoel de Barres Duarte einen Revolver zum Kaufe angeboten, und jeuer wollte ihn näher untersuchen; dabei entlud sich die Waffe und die Kugel ging Valentin in's Gesicht. Sein Zustand ist sehr gefährlich. Der erschrockene Barres nahm Reissaus.

Ertrunken. In Villa Bella ertranken am 4. d. Octavio Mariano Negrão und sein Sohn Jordão Octavio, indem sie in einem Canôa von S. Sebastião über die Praia fahren wollten und unterwegs umschlugen.

Die Bevölkerung der **Kolonie Blumenau** belief sich Ende 1880 annähernd auf 15,000 Seelen, darunter 1470 Brasilianer, 10,800 Deutsche und dahin Gehörige nebst einigen Polen, 1770 Wälschtyroler, meist deutschen Stammes, 950 Lombarden und Italiener. 5750 Katholiken und 9250 Evangelische.

Der **Wasserkasten** in Pedrogulho (Rio) ist wieder ausgebessert und wird nun einer neuen Probe unterworfen werden. Dieses Bassin macht dem Baukünstler wirklich alle Ehre!

Der „D. Z.“ v. **Porto Alegre** entnehmen wir:

Politisches. Wie wir vorausgesehen, hat der Visconde de Pelotas definitiv erklärt, dass er nicht fortfahre zum Ministerium zu gehören, da seine Collegen ihn mit wenig Aufmerksamkeit behandelt haben, indem sie für hiesige Provinz wichtige Massregeln nahmen, ohne ihn zu consultiren, ja ohne sie ihm nur im Voraus mitzutheilen. Es heisst ferner, der Senator Florencio werde die Ernennung zum Präsidenten der Provinz São Paulo zurückweisen, natürlich, weil er zum Visconde de Pelotas steht. Somit charakterisirt sich der Bruch der Provinz mit dem Cabinet Saraiva so ziemlich klar. Es mag wohl noch einzelne Ausnahmen geben, aber im Grossen und Ganzen zeigt sich die herrschende Partei hier sehr ungehalten gegen das Cabinet.

Pelotas. Ueber Christian Blumberg, den Gattenmörder, ist das verdiente „Schuldig“ ausgesprochen worden. Möge die Jury nun ihre Pflicht thun und das Urtheil bestätigen.

Entdeckung. Major Antonio Pedro de Abren will entdeckt haben, dass jeder Biss einer Schlange oder eines tollen Hundes ungefährlich wird, wenn man den gebissenen Theil des Körpers eine halbe bis eine ganze Stunde in kaltem, womöglich fließendem Wasser bewahrt. Die Sache soll unfehlbar sein, und es lohnt sich wohl der Mühe von Versuchen, die Aerzte ja eventuell an Thieren anstellen können.

Mordanfall. Am 6. d., Abends 10 Uhr, als Hr. Jacob Behrend mit seiner Frau in seine Wohnung im Becco da Macella treten wollte, wurden von Leuten, die im Hinterhalt lagen, zwei Schüsse auf ihn abgefeuert. Die eine Kugel drang ihm ins Gesicht, ging durch den Mund und blieb in der Kinnlade der andern Seite sitzen. Behrend will zwei der Angreifer erkannt haben.

Mord. Von der Fazenda Brochier (Rio Gr. do Sul), Ende Februar, wird der „D. Ztg.“ eine schändliche That mitgetheilt. Einige Leute aus Russland hatten in Taquary beim Bezirksdelegado mit Umgehung des Bezirksinspektors eine Verbalklage gegen den alten Link, seinen Sohn, Nicolaus Kaartsch und einen Brasilianer, welche durch Heirath alle mit einander verwandt sind, angestrebt, weshalb durch einen schriftlichen Befehl der Inspektor Nicolaus Kolling die Ordre erhielt, die vier genannten Personen zu bescheiden und mit denselben an einem bezeichneten Tage in Taquary zu erscheinen. An diesem Tage Morgens in aller Frühe begab sich nun der Inspektor Kolling mit den vier Personen auf die Reise, um zur bestimmten Stunde in der Audienz zu sein. Unterwegs kehrten sie beim Geschäftsmann Harras ein, und nachdem sie einige Schnäpse vertilgt, kam es zwischen dem Inspektor und den vier Personen zum Wortwechsel, der auch in Thätlichkeiten ausartete. Nachdem nun dieser Streit beendet war, bestiegen sie wieder ihre Thiere und setzten ihre Reise nach Taquary fort; aber der Inspektor Kolling ist nicht mehr dahin gekommen, sondern wurde unterwegs von seinen Begleitern auf die scheusslichste Weise umgebracht und in eine Vertiefung seitwärts der Strasse geworfen, wo er von seinen Söhnen aufgefunden wurde. Der Hals war ihm durchgeschnitten, er trug mehrere Hieb- und Stichwunden am Kopfe, einen Stich durch die Brust, eine Hand war ganz abgetrennt vom Arme und die andere hing nur noch an einigen Muskeln. Die Behörde verhaftete in Taquary den alten Link, dessen Sohn und den Nic. Kaartsch. Der mitbetheiligte Brasilianer entfloh.

Emigration nach Argentinien. Der „Nacional“ von Buenos Aires bringt folgende Notiz:

„Der argentinischen Regierung ist ein neues Kolonisationsprojekt vorgeschlagen worden, dessen Hauptpunkte folgende sind: Anlagekapital 30 Millionen Pfund Sterling. Erbauung einer Eisenbahn von 800 Leguas innerhalb einiger Jahre. Einführung von 5 Millionen Einwanderer in die argentinische Republik im Zeitraum von 14 Jahren. Die Kolonisationsunternehmer verlangen hierfür

als einzige Vergütung die Uebergabe einer Anzahl Leguas von Staatsländereien. Das Projekt ist in seinem und im Namen anderer Kapitalisten von dem Banquier Baron Edmund Rothschild unterzeichnet. Wie es scheint, ist bei diesem Projekt England stark interessirt, welches auf diese Weise die irische Frage zu lösen gedenkt. Irland verlangt Brod und Freiheit, und England bietet statt dessen die Deportation. Auf alle Fälle ist es aber die argentinische Republik, welche aus dieser Sache den grössten Nutzen zieht.“

Vermischtes.

Eine seltene Operation. Von fachmännischer Seite erhält die „N. Fr. Pr.“ folgende Mittheilung: Am 29. Januar d. J. führte Herr Professor Hofrath Billroth eine Operation aus, die wohl grosses Aufsehen in der gesammten medizinischen Welt erregen wird. Einige Tage vorher war nämlich sein Assistent Dozent Dr. Wölfler von einer Frau konsultirt worden, welche an Magenkrebs litt. Schon seit mehreren Jahren wird von Billroth und dessen Schülern die Frage ventilirt, ob es nicht möglich wäre, kranke Theile des Magens zu entfernen, und Experimente, welche an Thieren durch Gassenbauer und von Winiwarter, ferner von Czerny und dessen Schülern vorgenommen wurden, hatten dargethan, dass die Operation nicht blos technisch ausführbar sei, sondern auch von den Thieren monatelang überdauert wurde. Man erkannte nun, dass auch bei der eben erwähnten Kranken, deren Uebel bereits sehr weit vorgeschritten war, nur noch durch einen operativen Eingriff solcher Art eine Rettung möglich wäre. Professor Billroth unternahm nun nach vielen Erwägungen und mannigfachen Vorbereitungen diese Operation, und es gelang diesem berühmten Operateur, nicht blos den erkrankten Theil des Magens zu entfernen, sondern auch noch aus dem zurückgebliebenen Theile einen neuen kleineren Magen zu bilden und die Kommunikation desselben mit der Speiseröhre einerseits und dem Darne andererseits wieder herzustellen. Wie wir vernehmen, ging es der Frau heute Morgens, am fünften Tage nach der Operation, den Verhältnissen entsprechend recht gut. Sie hat im Laufe des gestrigen Tages bereits einen ganzen Liter Milch zu sich genommen und dieselbe gut vertragen. Der Schlaf in der verfloßenen Nacht war vollkommen ruhig. Die Patientin klagt nicht über irgend welche Schmerzen. Auch ihr Aussehen beginnt — im Vergleiche mit dem blutleeren Zustande vor der Operation — sich zu bessern. Diese Operation wurde bisher nur ein einzigesmal — aber mit unglücklichem Ausgange — an einem lebenden Menschen ausgeführt.

Eitel über's Grab hinaus. Eine alte Jungfer, der man ihre englische Nationalität nicht bestreiten wird, ist im Hotel Rivoli zu Paris gestorben, mit Hinterlassung eines Testaments, das ein wahres Moustrum von Eitelkeit und Egoismus ist. Sie besass 175,000 Francs und will, dass hiervon 100,000 zur Herstellung ihres Grabdenkmals auf dem Père Lachaise verwendet werden. 15,000 Francs vermachte sie dem Thierschutzverein in Paris, 20,000 Francs dem von London. Den Rest erben ihre Hunde und Pferde, zu deren Unterhalt eine Rente ausgesetzt ist. Von Menschen war in diesem Testamente nicht die Rede.

Ein unliebsamer Besucher erschien in einem Kellerrestaurant in Hannover an einem der letzten Abende unter den nicht wenig erstaunten Gästen. Unter heftigem Gepolter stieg nämlich plötzlich — ein starker Stier die neun Stufen zählende Treppe hinab und erzwang den Eingang in das Lokal, wo er einige Male herumspazierte und sich im Uebrigen sehr manierlich aufführte. Schliesslich leistete er der dringenden Aufforderung des Wirthes Folge und verliess, um sich des Hausfriedensbruches nicht schuldig zu machen, ohne Widerspruch das Lokal, trabte die Treppe hinauf und schloss sich wieder dem Viehtransport an, welchen er kurz zuvor verlassen hatte. Schadenersatz brauchte er nicht zu leisten, da sein unerwarteter Besuch keine Beschädigung herbeigeführt hatte.

Theater-Brand. In Lockport (Staat New-York) verbrannte das Theater mit 20 der nächsten Nachbarhäuser.

Termin-Kalender.

Freitag den 25., 10¹/₂ U, Travessa do Seminario, im 3. Haus des Hr. Dr. Dutra, Versteigerung einer grossen Auswahl feiner und eleganter Möbel, noch neu, sowie alles, was zu einem grossen Haushalt gehört. Ferner ein gutes Piano von 7 Oktaven, Autor Hertz, sowie eine grosse Menge Porzellan-, Krystall- und Glaswaren.



Neueste Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Der Grossfürst Thronfolger hat unter dem Namen Alexander III. die Regierung übernommen. In einem Manifest an die Nation erklärt derselbe, dass er eine entschiedenen liberale und fortschrittliche Politik hinsichtlich der inneren Verhältnisse befolgen, sowie auch die guten Beziehungen zu den ausländischen Mächten zur Sicherung des Friedens aufrecht erhalten werde.

London, 17. Ein Versuch, den Palast des Lord-Mayor von London (Mansion House) in die Luft zu sprengen, wurde entdeckt und vereitelt.

In Santos erwartete Dampfer.

Hamburg, vom Laplata, d. 22.
Montevideo, von Hamburg, d. 23.
Calderon, von Rio Grande, d. 23.
America, von Rio, d. 26.
Rio Grande, von den Südhäfen, d. 27.
Rio de Janeiro, von Rio, d. 29.

Zum Auslaufen bereit:

Mondego, nach Southampton, d. 22.
Calderon, nach Rio, d. 23.
Rio Grande, nach Rio, d. 27.
Rio de Janeiro, nach den Südhäfen, d. 29.

Kaffee. Santos, 21. März.

Während der vergangenen Woche wurden 38,200 Sack verkauft. Der Markt schliesst fest.

Zufuhr am 19. 239,949 Kil.
„ seit dem 1. 4,376,382 „
Vorrath 101,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 21. März.

Superior feiner 4\$900—4\$970 pr. 10 Kilo.
Gut 3\$950—4\$220 do.

Verkäufe am 19. 3,710 Sack. Vorrath 168,000 Sack.

London 21¹/₂ d. Bankpapier.
Paris — 451 reis do.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 26. März:

Ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Wahl eines 1. Schriftführers und eines Beisitzenden.
Berathung über Abänderung des § 3 der Statuten.

Der Vorstand.

Limburger Käse

frisch angekommen im

NORMAL-DEPOT

Rua da Imperatriz 56.

TOKAYER WEIN!

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten als vorzügliches Kräftigungs- und Stärkungsmittel anerkannte und empfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel gegen Diarrhöe, namentlich bei Kindern, bewährt.

Man findet diesen Wein durchaus **ächt** und in **bester Qualität** bei

J. FLACH

N. 63 RUA DE S. BENTO N. 63
S. PAULO.

(269)

Das Hut-Geschäft Bierrenbach

N. 55 RUA DE S. BENTO N. 55

empfangt eine **neue Sendung** von **Ledertaschen** in allen Grössen und Qualitäten, **Necessaires, Nähkästchen, Sammet- und Atlastaschen, Schreibmappen und Photographie-Albums.**

Ferner eine reiche Auswahl feiner, schwarz polirter

Holz-Artikel

mit schönen Malereien und Verzierungen.

Blumentische mit Vogelbauer und Goldfischständer,
Visitentische, Rauchtische und Rauchservice, Schreibzeuge und feine Krystall-Tintenfassern,
Visitenschalen, Uhrständer, Briefwaagen,
Handschuhkasten und Fächerkasten,
Aschbecher und Tischglocken, Garderobehalter, Eckbretter, Journaltaschen,
Blumenvasen für Veilchen, Goldfischständer, Fruchtschalen, Frühstücksservice etc. etc.

Carlos Weltmann.

Ottomana Schreib- und Copir-Tinte.

Mein anerkannt vorzügliches Fabrikat halte ich einem geschätzten Publikum, insonderheit meinen verehrten Landsleuten bestens empfohlen.

OTTO SCHLOENBACH,

16a Rua Alegre 16a.

Vorzügliche Tafelbutter aus Santa Catharina

in Dosen zu 1.200 Gramm, verkauft die Dose zu 2\$100, in Partien von 6 Kilo aufwärts mit Rabatt

die Deutsche Eisenloge von J. Fischbacher,

51 Rua da Imperatriz 51
SÃO PAULO.

Mein Lager moderner, geschmackvoller und dauerhafter

KORB MÖBEL

eigener Fabrik

ist wieder reichhaltig assortirt und empfehle: **Sophas, Tische, Sessel, Blumentische, Schaukelstühle**, sowie auch **Kinderwagen** und **Spielzeug für Kinder etc. etc.** zu mässigen Preisen. Auch empfang ich wieder eine grosse Sendung der feinsten

KORB-WAAREN

als: verschiedene Sorten **Handkörbe, Strickkörbe, Wandkörbe, Schultaschen** etc., sowie ein Sortiment hübscher **Blumenkörbe**, und empfehle solche zu billigen Preisen.

Aufträge für auswärts werden prompt besorgt.

EDUARD PLANDER

LADEIRA DE S. JOÃO N. 2.

BAYRISCHEN

SPALTER HOPFEN

PRIMA QUALITÄT

Durch directe Geschäftsverbindung mit einem der besten und bedeutendsten Produzenten von bayrischem Hopfen bin ich in den Stand gesetzt, diesen Artikel unter besonders vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, wovon die Herren Bierfabrikanten, in Anbetracht der ausgezeichneten Qualität und der Preise, sich überzeugen können.

I. Qualität 1\$600. — II. Qualität 1\$200. (215)^o

J. FLACH, Rua de S. Bento N. 63, SÃO PAULO.

Deutsche Apotheken!

Mogymirim:

PHARMACIA DO LEÃO VEMELHO
Florestan Leuenroth & C.

Penha do rio do peixe:

PHARMACIA AO LEÃO VERMELHO
Kleon Leuenroth & C.

Mogyguassú:

Pharmacia e casa de saude
LEÃO VERMELHO
Leuenroth Irmãos.

Lehrling gesucht.

In der **deutschen Apotheke** in Campinas könnte ein junger Mann von 15—17 Jahren, Sohn deutsch sprechender Eltern, der eine gute Primarschulbildung genossen hat, deutsch spricht und schreibt (portugiesisch ist nicht absolut nöthig), sofort als Lehrling eintreten. Derselbe erhält von Anfang an ein kleines Salair, sowie Kost, Wohnung, Wäsche etc. im Hause. Bei gutem Verhalten und Fleiss hat er Aussicht auf entsprechende Erhöhung des Gehalts.

Anfragen und Offerten sind zu richten an J. J. Bolliger, Rua Direita, Campinas.

Gesucht

wird ein Junge von 12—14 Jahren.
Rua de Santo Amaro N. 1.

MATRATZEN-GESCHAFT

von (205),

J. Jacques Kesselring

S Travessa do Rozario 8
Grosse Auswahl von Matratzstoffen sowie fertiger Matratzen.

Alle in das Tapezierfach einschlagenden Arbeiten werden auf das Schnellste und Billigste ausgeführt.
Travessa do Rozario Nr. 8.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—5\$000	15 Kil.
Reis	7\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	3\$000—4\$000	„ „
Mandiocamehl	2\$240—\$—	„ „
Maismehl	2\$500—\$—	„ „
Bohnen	4\$000—8\$000	„ „
Mais	2\$200—\$—	„ „
Stärkemehl	6\$000—7\$000	„ „
Hühner	\$500—\$600	Stück
Spanferkel	\$—\$—\$—	„
Käse	\$—\$—\$—	„
Eier	\$560—\$—	Dutzd.

Druck und Verlag von G. Trebitz.